Ein Kulturmagazin des Freundeskreises der Otmar Alt Stiftung

der Mustifter

Winter '18

78

Jungmin Park vor ihren geschaffenen Werken. Foto: Robert Szkudlarek/Westfälischer Anzeiger

Die Stipendiatin Jungmin Park

Diese wässrigen Szenarien bringen keine Abkühlung in den Hochsommer: Das, was Jungmin Park als Stipendiatin der Otmar Alt Stiftung zurzeit im Hellweghaus in Norddinker auf Leinwand malt, sieht allerdings erfrischend aus – sowohl die scheinbar nur leicht bewegten Meereswellen als auch die regenüberfluteten Windschutzscheiben eines Pkw mitten im Straßenverkehr.

Die Strukturen, die aus der Entfernung einen gegenständlichen Eindruck machen, lösen sich beim Näherkommen auf, entwickeln sich ins Abstrakte. Und da geben sie manchmal bei genauem Hinsehen ganz andere Details preis, ein Gesicht beispielsweise. Anderswo entwickeln sich Figuren oder man entdeckt bei längerem Hinsehen ein Schiff oder einen Eisberg. Scheinbar eindeutiger sind da die verschwommenen Szenen, die wie ein Blick aus der regenüberströmten Windschutzscheibe eines Pkw wirken: Hier leuchten die Bremslichter eines anderen Autos auf, dort zeigt eine Ampel ihr Signal. Das Malprinzip ist aber das gleiche, denn beim Nähern lösen sich diese Strukturen auf, der Betrachter erkennt die filigranen Pinselstriche: Das Kunstwerk entsteht in einer aufwendigen Technik, die an ein Puzzle erinnert.

Die im wahren Wortsinn vielschichtige Malerei der 34-jährigen Südkoreanerin entsteht zwar aus Ölfarben, doch die verdünnt sie so sehr, dass sie eher wie Aquarelle wirken. Jungmin Park spielt gern mit den Perspektiven. Ihr in Blau- und Orangtönen gehaltenes Bild „Ohu“ zeigt wahlweise eine baumbestandene Landschaft mit See, darüber merkwürdig geformte Wolken. Dreht man es um 180 Grad, ist die merkwürdig geformte Wolke plötzlich ein Loch in einem zugefrorenen See, über dem be-

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

drohlich dunkle Wolken schweben.
„Ohu“ ist laut Jungmin Park nicht nur der Name eines Kernkraftwerks an der Isar, sondern ist in ihrer Heimat auch ein Ausruf der Überraschung.

In einem Diptychon (zweiteiliges Bild) scheint die 34-Jährige eine Situation am Meer mit Menschen am Strand und dahinterliegendem Wald gemalt zu haben; der „Strand“ ist laut Jungmin Park aber ein verhältnismäßig überdimensionierter Teil eines Baumstamms. Seit April nutzt die Stipendiatin die Möglichkeit, in Norddinker in aller Ruhe zu arbeiten. Daran habe sie sich erst gewöhnen müssen, denn „Ruhe“ sei noch untertrieben, es sei regelrecht einsam dort.

Umso intensiver nutzt sie die Zeit für ihre Malerei – und um für den Führerschein zu lernen. Seit acht Jahren lebt sie in Deutschland. Ihr Atelier hat sie in München, wo sie auch gerne weiterhin leben möchte, denn: „Das Leben hier in Deutschland ist viel langsamer als in meiner Heimat...“

Gisbert Sander/Westfälischer Anzeiger

Geöffnet ist die Schau an der Oberen Rothe 7 in Norddinker sonn- und feiertags von 11 bis 17 Uhr sowie nach Vereinbarung unter Telefon 0 23 88/21 14.

Die Ausstellung der Stipendiatin Jungmin Park wurde eröffnet

„Der Kopf“, sagt Otmar Alt, „ist wie ein Schatzkästchen. Die Frage ist, wie man es öffnen kann.“ Jungmin Park hat solch eine inspirierende Umgebung gefunden, in der ihre Kunst gedeihen konnte.

Die am 25. November in der Otmar Alt Stiftung eröffnete Ausstellung „Exploration“ vermittelte einen lebhaften Eindruck von den Arbeiten der Stipendiatin. Eine Straße, die sich an Häusern und Architektur vorbeischlängelt. Ein Bus und ein Auto fahren vorbei. Alles ist unscharf, verschwommen, weil der Blick durch eine regennasse Windschutzscheibe fällt. „Der tropfende, prasselnde und fließende Regen verändert das, was auf einen zuströmt: Fahrende Straßen-

... zeigt ihre Ausstellung „Exploration“

Jungmin Park vor ihren einzigartigen Werken

Foto: Henrik Wiemer/Westfälischer Anzeiger

züge, Brücken und Häuser“, sagte Diana Lenz-Weber, die stellvertretende Direktorin des Gustav-Lübcke-Museums und Mitglied im Stiftungs-Beirat, in ihrer Einführung. Regentropfen verwandeln starre Architektur in Farbrinnsale.
Wasser ist ein wiederkehrendes Motiv in den Arbeiten der aus Korea stammenden Künstlerin. Mit Öl hat sie Momentaufnahmen geschaffen. Lenz-Weber: „In Sekundenschnelle ändert Wasser seine Beschaffenheit, reagiert auf Wind und Wetter, auf Licht und Finsternis.“ Es brauche technisches Know-how, um dieses Lichtspiel festzuhalten.

Farbintensiv sind Jungmin Parks Meeresbilder, sie changieren zwischen klaren Konturen und flirrenden, übereinandergeschichteten Melierungen, zwischen Grün-, Blau- und Brauntönen. Es gelingt der Künstlerin aber auch durch Kontrastierung von Hell und Dunkel, einen Effekt von Nähe und Ferne zu erzeugen. Die Meeresbilder laden ein, in den Wellen unterzutauchen, mit kurzen gekräuselten Pinselstrichen erzeugt sie helle Lichtreflexe. Effektvoll ist auch das Gemälde, auf dem das rote Licht eines Bootes das düstere Meeresblau durchbricht. „Es entsteht ein Gefühl zwischen Hier und Unendlich“, fuhr Lenz-Weber fort.

Bürgermeisterin Ulrike Wäsche freute sich, an diesem trüben Novembertag in der bunten „Otmar-Alt-Welt“ zu sein, die nun durch die meditativ anmutenden Bilder bereichert wird.

Musikalisch untermalt wurde die Vernissage mit etwa 50 Gästen von Laura Nadine Zeller. Ein halbes Jahr lang war Park als Stipendiatin an der Otmar Alt Stiftung. In Norddinker gewann sie dank der ländlichen Idylle völlig neue Seheindrücke.
Jungmin Park hat während ihres Stipendiats einiges ausprobiert – zum Beispiel auch, auf Papier statt auf Leinwand zu zeichnen. „Durch Papier entstehen völlig andere Effekte, ergänzte Lenz-Weber, „es saugt die Öl-Farbe förmlich auf, die Schichten sind weniger erkennbar.“ Mit dem Ende ihrer Stipendiats kehrt Jungmin Park nun an ihren Wohnort München zurück. Ihre Bilder sind noch bis zum 13. Januar in der Stiftung zu sehen.

Sarah Hanke/Westfälischer Anzeiger

Editorial

Liebe Freunde der
Otmar Alt Stiftung,
das alte Jahr neigt sich dem Ende entgegen und schon blicken wir erwartungsvoll auf das Jahr 2019. Was wird dieses Jahr uns bringen. Kein Mensch kann so weit vorausschauen. Überall gibt es Krisen, ob in der Politik, in der Wirtschaft oder es sind Naturkatastrophen.

Wir wollen uns aber auf das neue Jahr freuen und sehen daher positiv in die Zukunft. In der Planung stehen wieder einige Veranstaltungen, um das Jahr zu gestalten.

Was ist eigentlich der Zweck und Sinn von Veranstaltungen, die vom Freundeskreis der Otmar Alt Stiftung initiiert werden? Blicken wir noch einmal auf die Anfangsjahre zurück:
Mehr oder weniger durch Zufall kam es zu Veranstaltungen im Stiftungsgebäude, so im April 1997: Ein Konzert mit Axel Zwingenberger, das durch die Freundschaft mit Otmar Alt zu Stande kam. Beflügelt durch den Erfolg wurden danach weitere Veranstaltungen geplant und durchgeführt.

1998 fand das erste Jazzkonzert mit den „Hamm Allstars“ statt. Ab 1999 ging es dann Schlag auf Schlag: Knut & Knut (Comedy), Bernd Stelter (Comedy), Ratko Delorko, (Klassisches Konzert), Frühschoppen (PhilAkustiker), Carolyn Breuer Quartett (Jazzkonzert), und mehr. Die Presse berichtete und es sprach sich herum, dass da in Norddinker etwas passierte. Man hatte in der Stiftung gemerkt, dass man auf sich aufmerksam machen muss.
Grundsätzlich waren in den Ur-Satzungen der Stiftung und des Freundeskreises keine Veranstaltungen vorgesehen. Erst im Jahr 2003 wurde der Passus „Durchführung von kulturellen Veranstaltungen“ in die Satzung der Stiftung aufgenommen.

In der Satzung des Freundeskreises hat sich in dieser Beziehung bis heute nichts geändert. Geplant und veranstaltet wurden alle diese Veranstaltungen vom Büro der Stiftung. Irgendwann kam dann der Vorstand des Freundeskreises auf die Idee die Stiftungsmitarbeiter zu unterstützen und sich mit einzubringen. Zweck war aber auch um neue Mitglieder für den Freundeskreis zu gewinnen.

Zu diesem Zeitpunkt stiegen die Mitgliederzahlen, denn durch die Presseberichte und vor allem durch Otmar Alt, der auf jeder seiner Reisen und Ausstellungen wieder neue interessierte Menschen zu uns in den Freundeskreis brachte, interessierten sich immer mehr Menschen dafür. So verteilte sich der Mitgliederkreis auf die gesamte Republik. Das ist bis heute so geblieben. Ein Drittel der Mitglieder kommt aus Hamm und Umgebung und der Rest verteilt sich auf das gesamte Bundesgebiet. Eine besondere Rolle spielt dabei der „Anstifter“. Er zeigt allen Mitgliedern mit den Berichten der Ausstellungen und Veranstaltungen, dass die Stiftung lebt und ist damit der unmittelbare Kontakt zu ihnen.

Es folgten nun auch erste Exkursionen, die allen Mitgliedern ermöglichte an Veranstaltungen teilzunehmen ohne nach Hamm reisen zu müssen. Es begann mit einem Besuch der Kunsthalle der Bundesrepublik Deutschland und dem Haus der Geschichte in Bonn. Es ging nach Bremen in die dortige Kunsthalle zur Ausstellung „Blauer Reiter“, es gab eine Fahrt in die Künstlerkolonie Worpswede, ein Theaterbesuch mit vorheriger Führung durch das Theater in Münster (Evita) schloß sich an, wir fuhren zur Evelyn-Glashütte nach Amberg und....und....und.
Übrigens, nachweislich wurden während der Exkursionen am meisten neue Mitglieder für den Freundeskreis gewonnen.

Generell gibt es zu den Veranstaltungen des Freundeskreises folgendes zu sagen: Wir fühlen uns bisher für vier Veranstaltungen im Jahr zuständig, die sich über die Jahre etabliert haben.
Es ist der Neujahrsempfang, der Jazzfrühschoppen, das Stiftungsfest und das „Kulturcafé“. Wir müssen uns aber dabei im Klaren sein, dass diese Veranstaltungen nicht

wünscht der Vorsitzende des Freundeskreises

kostendeckend sind. Sie sind aber wichtig für unsere Mitglieder und dienen natürlich der Mitgliedergewinnung. So wollen wir auch bei diesem Konzept bleiben.
Vielleicht hat aber der Eine oder Andere aus unserem Mitgliederkreis eine zündende Idee, die es sich lohnt aufzugreifen. Wir sind für alles offen und würden uns über eine Mitarbeit sehr freuen.
Nun bleibt mir nur noch Ihnen und Ihrer Familie ein geruhsames Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr zu wünschen und Ihnen dieses kleine Gedicht mit auf den Weg zu geben.

Ihr Reiner Meyer

Weihnachtsgrüße

Wir wünschen Euch zum Weihnachtsfest
Dass nur in Maßen es Euch stresst
Viel Harmonie und Muße schenkt
Und auch mit Stille Euch umfängt

Mal ein, zwei Gänge runterschalten
Trotz allem Trubel innehalten
Für jeden, der das manchmal tut
Ist es für Leib und Seele gut

Die Wohltat und noch vieles mehr
Dies wünschen wir Euch allen sehr

Horst Winkler

Bernd Reinker (li) mit Otmar Alt und Reiner Meyer. Text und Foto: Peter Körtling/Westfälischer Anzeiger

Das Sommerfest mit einer Ehrung

Eine ganz besondere Überraschung erlebte Bernd Reinker bei der Jahreshauptversammlung des Freundeskreises der Otmar Alt Stiftung im September: Nachdem der Vorsitzende Reiner Meyer die eigentliche Sitzung beendet hatte, verkündete er, dass Reinker Preisträger des „Otmar-Alt-Ehren-Oscars“ sei. Der Geehrte freute sich riesig und kommentierte das Geschehen zunächst nur mit: „Dass ihr wirklich alle dicht gehalten habt“.
Diese Auszeichnung wurde während des 27-jährigen Bestehens des Freundeskreises bislang nur sieben Mal vergeben.
Alle waren sich einig, dass es mit Reinker genau den Richtigen getroffen hat. „Wenn es irgendwas zu tun gibt, ist er sofort da“, erklärte Meyer. Reinker ist seit rund 30 Jahren im Umfeld des Künstlers aktiv und erklärte, er habe das stets als beglückend empfunden. „Ich habe in diesen Jahren hier so viel erlebt, das ist einmalig“, sagte Reinker. So habe er Backstage Persönlichkeiten wie den früheren israelischen Botschafter Avi Primor oder den Rockmusiker Peter Maffay kennengelernt, was eine echte Bereicherung gewesen sei. Als gelernter Radio- und Fernsehtechniker seien seine Fähigkeiten immer sehr gefragt gewesen und er wolle auch in Zukunft mitarbeiten. „Ich genieße es, mich durch meinen Ruhestand nur noch dem herzlichen Miteinander im Freundeskreis und der Kunst selbst widmen zu können“, sagte der Geehrte.

Vor der Ehrung lieferte Meyer eine sehr gute Jahresbilanz: Das Wiederaufleben der „Mit Biss“-Reihe habe zu hervorragenden Resonanzen bei den Besuchern geführt und vor allem die jährliche Exkursion, die in diesem Jahr in den Schwarzwald führte, sei beeindruckend gewesen. „Es ist eine große Freude, welche Bewunderung Otmar Alt überall erfährt“, so Meyer. Obwohl der Künstler selbst nicht an der Exkursion teilgenommen habe, sei die Gruppe überall mit großer Herzlichkeit aufgenommen worden. Abschließend forderte er alle Mitglieder auf, weitere Mitglieder zu werben, und zu überlegen, wer im Vorstand mitarbeiten möchte. Otmar Alt selbst wies noch eingehend auf die neue Ausstellung hin, die aus einer Zusammenarbeit von ihm und dem mit ihm befreundeten israelischen Künstler David Gerstein entstand.

Nach der Versammlung folgte das große Sommerfest im Skulpturenpark, bei dem der Musiker John Spendelow mit seinen Cover-Hits für beste Unterhaltung sorgte.

Ein fröhlicher Tag

... Mitglieder des Vorstands des Freundeskreises tauschten sich aus

John Spendelow mit seinen Cover-Hits sorgte für gute Unterhaltung.

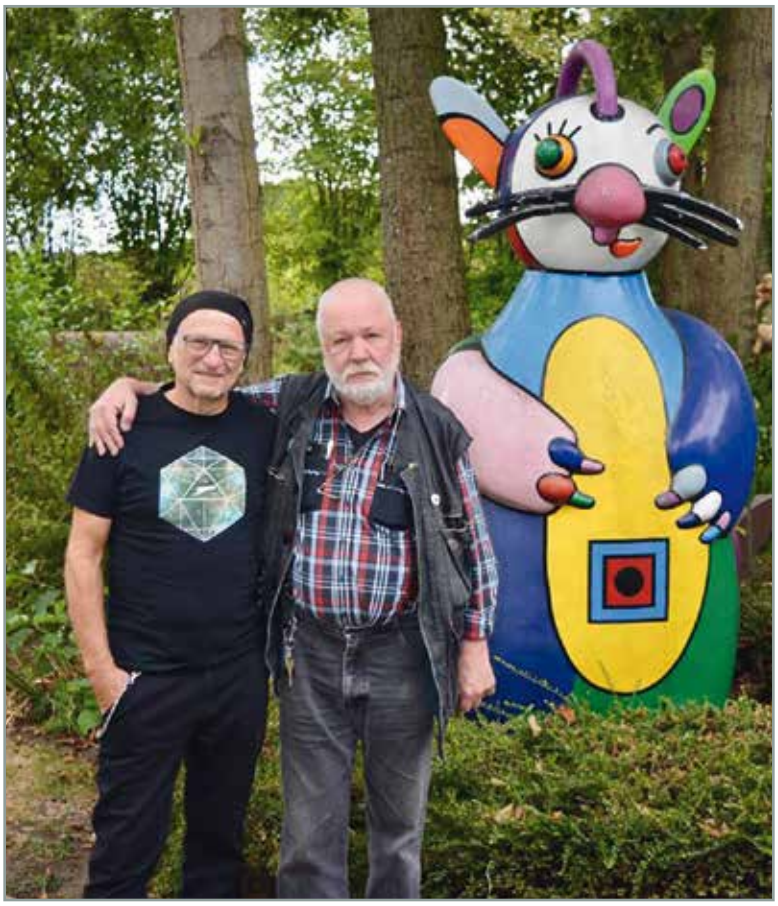
... eine große Auswahl gab es an Kuchen

... das gesellige Miteinander tut gut

... Gundi Alt, Reiner Meyer, Ehrengard Ohlendorf und Otmar Alt

Fotos: M. Glowig

Zu Gast bei Otmar Alt waren...



Titus Dittmann mit Otmar Alt

Titus Dittmann beim Sommerfest der Otmar Alt Stiftung in Hamm:
Otmar Alt und der legendäre Unternehmer sprachen in einem Talk über Engagement und Begeisterung. Titus Dittmann, geboren 1948 in Kirchen an der Sieg, studierte in Münster Pädagogik, Sport und Geografie. Das Thema seiner Examensarbeit lautete: „Skateboarding im Schulsportunterricht".

Immer seinem Motto „Das Herz muss brennen" folgend, quittierte er 1984 seinen Beamtenstatus als Lehrer, um sich ganz der Skateboard-Jugendkultur zu widmen. Er begann mit dem Aufbau seines Unternehmens Titus, das heute erfolgreich von seinem Sohn geführt wird.

Titus selbst kehrte zu seinen Wurzeln zurück: Er lehrt an der Universität Münster und gründete 2009 seine Initiative skateaid, die unter dem Dach der Titus Dittmann Stiftung beheimat ist.

Isabel Pfeiffer-Poensgen mit Otmar Alt

Hoher Besuch in der Otmar Alt Stiftung:
Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, hat sich vor Ort über die Arbeit der Stiftung informiert und ist mit Otmar Alt zusammengetroffen.

Otmar Alt (links) hat mit David Gerstein gearbeitet, Dr. Bernd Küster (rechts) sprach zur Einführung.

Finissage in der Stiftung

„Finissage“ – also Finale – wurde die Veranstaltung Mitte Oktober in der Otmar Alt Stiftung zwar genannt, tatsächlich war die Ausstellung „Zwei Freunde“ mit Bildern, die Otmar Alt und der israelische Künstler David Gerstein gemeinsam gestaltet haben, noch bis zum 11. November zu sehen. Nachdem sich Bürgermeisterin Ulrike Wäsche in der „Finissage“ im Namen der Stadt Hamm für diese weitere bedeutende Ausstellung bedankte, würdigte der Kunsthistoriker Dr. Bernd Küster die erstmalige Begegnung der Künstler David Gerstein und Otmar Alt vor etwa sechs Jahren als eine „der ganz besonderen Art“, die zur Freundschaft und schließlich auch zur Zusammenarbeit der beiden führte.

Es folgten wechselseitige Besuche in Israel und in Hamm, wo die beiden „herausragenden Persönlichkeiten der zeitgenössischen Kunst“ unabhängig voneinander Werke in großer farbiger Harmonie und formal ungewöhnlicher spielerischer Leichtigkeit produzierten. Beide Künstler ließen mit ihrer außergewöhnlichen Zusammenarbeit Kunstwerke entstehen, zu denen sie ihren jeweils unverkennbaren Beitrag leisteten. Dabei gab Gerstein in seiner außergewöhnlichen Schwammtechnik, bei der jeder Schwamm seine eigene Farbe und sein eigenes Muster hat, die Grundlagen für Alts Ergänzungen vor, die wiederum „dem vorgegebenen Bildraum Reverenz erwiesen, ohne ihn zu stören oder gar zu zerstören“.

Die zahlreich erschienenen Besucher zeigten sich von der gemeinsamen Arbeit der beiden Künstler begeistert und bewunderten die ausgestellten 35 Werke. Immer wieder hoben sie die außerordentliche Strahlkraft und die perfekte Ergänzung der beiden Stile und Techniken hervor.
Musikalisch begleitet wurde die Finissage von Laura Zeller am Flügel.

Text und Foto: Sabine Begett/Westfälischer Anzeiger

Es lohnt sich Mitglied im Freundeskreis der Otmar Alt Stiftung zu werden.

Mit Otmar Alt „stiften gehen“

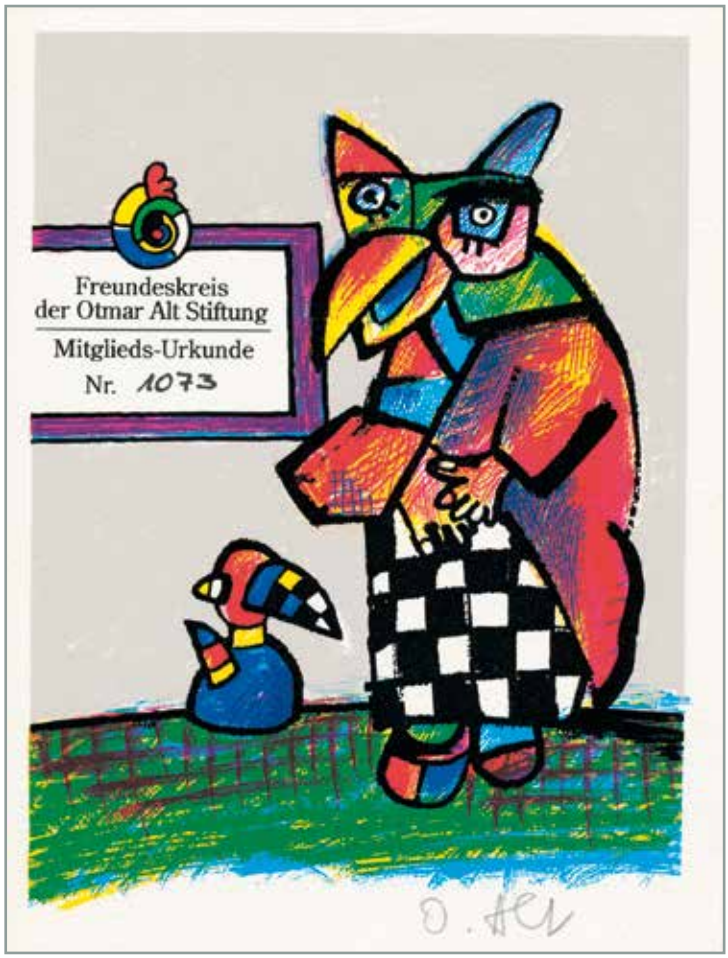
Eine Empfehlung an alle, die junge Künstler fördern möchten.

Für den Künstler war es von Anfang an ein erklärtes Ziel, auf die Hilfe und Unterstützung einer breiten Schicht von Förderern zu bauen.

Einer der größten Förderer des süddeutschen Barock, der Fürstbischof von Würzburg und Bamberg , Lothar Franz von Schönborn, verteidigte sich gegen den Vorwurf, er gebe zu viel Geld für die Kunst aus: „ Wie könnten die Künstler, die doch Gott auf dieser Welt haben will, bestehen, wenn er nicht zugleich Narren werden ließe, die sie ernähren täten?“

Solche „Narren“ gibt es auch in unserer Zeit. Einer von ihnen ist Otmar Alt, der mit seiner Stiftung junge und hoffnungsvolle Talente auf den Gebieten der bildenden und darstellenden Kunst fördert und Jungen und Mädchen aus Schulen und Kindergärten mit Workshops an die Kunst heranführt.

Ihm zur Seite steht der Freundeskreis, der im Jahr Juli 1992 gegründet wurde, und aus vielen kleinen „Narren“ besteht, die den Stiftungsgedanken weiter tragen und die Stiftung mit vielfältigen Initiativen und Aktionen lebendig halten. Die Freunde der Otmar Alt Stiftung treffen sich nicht nur zu den vielen Ausstellungseröffnungen und Events von Otmar Alt, sondern auch zu vielen etablierten Veranstaltungen wie z.B. dem Neujahrsempfang, dem Jazz-Frühschoppen, dem Kulturcafé und natürlich als Höhepunkt am ersten Samstag im September dem Stiftungsfest.



Heute zählt der Freundeskreis bereits ca. 400 Mitglieder, die sich auf das gesamte Bundesgebiet verteilen. Um alle Ziele optimal verwirklichen zu können ist eine noch größere Gruppe von Mitgliedern erforderlich.

Die Otmar Alt Stiftung kokettiert nicht mit ihren Leistungen, sondern sie fördert, wo Förderung angebracht ist. Der Stifter weiß, dass sich Kultur nicht rechnet, aber dass sie sich für die Gesellschaft auszahlt.
Kultur ist vergleichbar mit einer Kakteenzucht:
Sie braucht wenig Wasser, ist stachelig, treibt aber herrliche Blüten.
Kunst in ihrer vielfältigen Weise, stellt die Welt auf den Kopf – und siehe, jetzt steht sie richtig.
Wie „arm“ wäre die Welt ohne die wunderbare Musik in ihren reichen Facetten, ohne Theater und Poesie, ohne imposante Bauwerke und all die fantasievollen, farbenprächtigen Bilder und Objekte.

Die Otmar Alt Stiftung und der Freundeskreis leisten ihren Beitrag dazu, dass die Welt richtig steht und die Nachwelt sich daran erfreuen kann.

Die Geschichte vom Raben

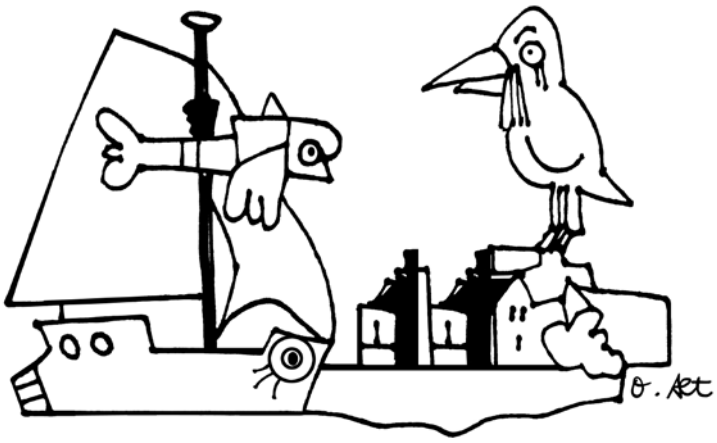
Von P. Reinald Rickert OSB

Auch in diesem Fall steht am Anfang eine Legende:

Irgendwann saß der Künstler Otmar Alt auf seinem geliebten Balkon unter dem Kallenhardter Mammutbaum und dachte über den Sinn des Lebens nach. Da landete ein junger Rabe vor seinen Füßen. Er schien aus dem Nest gefallen zu sein. Liebevoll wurde er aufgepäppelt und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er auch noch heute.....
Seitdem spielt der Rabe eine große Rolle im Leben von Otmar Alt. Und nach ihm ist nicht nur das „Rabenblatt“ (www.raben-blatt.de) benannt.

In unserem Sprachgebrauch ist dieser Vogel wegen seiner symbolischen Bedeutung eher zwiespältig, wenn nicht sogar negativ besetzt. So sprechen wir von „Rabeneltern (bzw.-mutter, -vater)“ bei Menschen, die sich nicht um ihre Kinder kümmern. Es gibt den „Unglücksraben“ und Leute, die „stehlen wie ein Rabe“. Dagegen ist der Rabe von Otmar Alt ein „Glücksrabe“. „Rabenschläue“ stellen wir bei Menschen fest, die als intelligent gelten, aber auch launisch sein können.

Der kohlschwarze und krächzende Vogel war den alten Völkern unheimlich: Man glaubte, dass er den Göttern nahestehe und um das Schicksal der Menschen wisse. So galt das gelehrige Tier als Begleiter des griechischen Licht- und Orakelgottes Apollo. Im Alten Testament gehört der Rabe als Aasfresser zu den unreinen Tieren (Lev 11, 15).



Im Neuen Testament ruft Jesus seinen kleinmütigen Jüngern zu: „Betrachtet die Raben; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie haben weder Kammer noch Scheune, und Gott ernährt sie. Wie viel wertvoller seid ihr als die Vögel“. Seit einiger Zeit produziert die Sauerländer Edelbrennerei in Kallenhardt einen Whisky mit dem Namen „Thousand Mountains Mc Raven“. Otmar Alt entwarf das Etikett. So wurde der Rabe zum Wappentier einer eher ungewöhnlichen Lebensphilosophie.

Franziska Dannheim verzauberte mit Ihrem Gesang und Jeong Min Kim begleitete sie am Flügel.
Foto: Rainer Mroß/Westf. Anzeiger

„Opera légère“ im Kulturcafé

Das Kulturcafé am Samstagnachmittag in den „heiligen Hallen“ der Otmar Alt Stiftung war dank der „Opera légère – Zauberflöte nach W. A. Mozart“ wieder ein voller Erfolg. Zwei Frauen, ein Flügel und gerade mal eine Handvoll Requisiten – mehr brauchte es nicht, um mit Mozarts „Zauberflöte“ das weltweit am häufigsten aufgeführte Singspiel zum Leben zu erwecken.

Sängerin und Moderatorin Franziska Dannheim und Jeong-Min Kim am Flügel ersetzten ohne Probleme dutzende Darsteller, ein gesamtes Orchester und ein aufwendiges Bühnenbild. Selbst „eine fiese Erkältung“, die Dannheim Schlimmstes befürchten ließ, konnte sie nicht daran hindern, dem begeisterten Publikum mit vollem Einsatz Stücke vorzutragen, die teils vier Oktaven umspannen. Mit einer gehörigen Portion Humor erläuterte Dannheim die in der Zauberflöte erzählte Geschichte. Ebenso wie „Der Freischütz“ oder „Hänsel und Gretel“ sei die „Zauberflöte“ eine klassische „Einstiegs-Oper“. Schön wäre es für Opern-Neulinge, bekämen sie grundsätzlich vorab eine „Opera légère“ zur Erläuterung, waren sich auch die Besucher einig. So könne sicherlich mancher Liebhaber dieses Genres gewonnen werden.

Denn Dannheim schaffte es, die zahlreichen Charaktere der Zauberflöte wie den Fürsten Sarastro, den Prinzen Tamino, die Königin der Nacht, ihre Tochter Pamina und viele andere lebendig werden zu lassen. Auch geschichtlicher, gesellschaftlicher und politischer Hintergrund der Figuren wurden erläutert. Dass in die Gegenwart übertragen einige Aspekte durchaus in die „#metoo“-Problematik passen würden oder dass manch einer sein Frauenbild aus Mozarts Zeiten hinübergerettet zu haben scheint, brachte das Publikum zwar zum Schmunzeln, zeigte aber die Aktualität des Singspiels. Auch die Freimaurerei zog sich wie ein roter Faden durch die Moderation, denn Mozart, Dannheim, Otmar Alt und viele Besucher zählen sich zu den Freimaurern. Der Begriff der „heiligen Hallen“ ist übrigens wörtlich zu nehmen, denn die Räumlichkeiten in der Stiftung, in der die Veranstaltung stattfand, wurde im November 2009 auch zum Freimaurertempel gewidmet.

Geschichten aus der Gerüchteküche

Dannheim straffte und vereinfachte die Handlung des Singspiels, des Märchens, der Oper „Zauberflöte“ sehr geschickt und lockerte sie mit „Geschichten aus der Gerüchteküche“ auf, sodass der Zuschauer trotzdem ein komplettes Werk genießen und verstehen konnte. Ihre Erkältung zwang sie zwar spontan zur „Erfindung eines Sports des gezielten Weglassens von Tönen“, doch einen echten Mangel gab es nicht zu beklagen. Virtuos der Gesang, nicht weniger virtuos der musikalische Part der Pianistin Kim. Glücklicherweise bewahrheitete sich die Befürchtung, Dannheims glockenklare Stimme könnte erkältungsbedingt versagen, nicht. Das Publikum war sich einig: „Das klinget so herrlich, das klinget so schön“ und so kam das Duo nicht um die gleichnamige „Zugabe“ herum.

Text: Sabine Begett/Westfälischer Anzeiger

Gesang durchströmte die Stiftung

Impressionen von der Veranstaltung

Fotos: G. Alt

Beflügelte Bilder. Geflügelte Worte.

Ein ausdrucksstarker Bilderzyklus, den sich Otmar Alt im Sommer 2017 von der Künstlerseele gemalt hat, war Auslöser für eine interessante Wechselwirkung. Das Ergebnis: Eine Seelenverwandtschaft von Bild und Text.
Wie sich auf diese Weise zwei Kunstformen gegenseitig respektieren und kreativ miteinander kooperieren, lässt sich in einer spannenden Buch-Neuerscheinung erleben: "beflügelt gemalt und frei gemauert".
Künstlerischer Partner von Otmar Alt ist der pseudonyme Lyriker Jo Gattières, von dem bereits ein kunstvoll kalligrafierter Aphorismus in der Otmar Alt Stiftung hängt.
Gattières steuerte kleine Wortkunststückchen zum gemeinsamen Werk bei, geistvolle Verdrehungen, Metaphern, Gedankenspielereien, auch mal freimaurerische Wort- und Sinnschnipsel, so wie sie auch Otmar Alt gern dezent bekenntnishaft in seine Bilder streut. Man darf sich mit Vergnügen darauf einlassen. Otmar Alt überzeugt einmal mehr mit eindrucksvollen „Seh-Bildern", die zu „Denk-Bildern" werden.

Also: Eine überaus gelungene Liaison. Maler und Dichter. Grafisch feinfühlig hat Gudrun Wirsieg die beiden gestalterisch zusammengefügt. Peter Doderer und Jens Oberheide hatten als Herausgeber im Namen der Künstlervereinigung „Pegasus" ihre reinste Freude.
Die wünschen wir auch den Leserinnen und Lesern dieser kleinen und feinen Kostbarkeit. R.W.

Otmar Alt/ Jo Gattières:
„beflügelt gemalt und frei gemauert"

ISBN 978-3-943539-99-8
Salier Verlag Leipzig
Hardcover, 64 Seiten, 21x24 cm
Preis: 19,90 EUR

Das Militärhistorische Museum Berlin-Gatow

Vielleicht ist der Begriff „Museum“ schon die Rechtfertigung im „Anstifter“ einen Flugplatz zu beschreiben oder aber der Versuch, einen Zusammenhang zwischen Kunst und Flugzeug herstellen zu wollen.

Man kann die Konstruktion eines Flugzeugs als intellektuelle Kunst bezeichnen, die zu mindestens für eine bestimmte oder unbestimmte Zeit museal der Menschheit erhalten bleiben kann. Der Künstler James Rizzi hat die ideale Verbindung der Fliegerei zur malenden Kunst geschaffen und damit eine Verkehrsmaschine als Kunstobjekt quasi als Leinwand ins Leben gerufen. Vier Jahre lang flog diese Boeing um die Welt und musste dann leider turnusmäßig neu lackiert werden. Durch die laufenden Besichtigungen vor dem Einsteigen der Passagiere allerdings kam es sehr häufig zu Verspätungen, sodass die Fluggesellschaft Condor auf einen neuen Kunstanstrich verzichten musste. Der Begriff Kunstflug ist jedem Besucher eines Flugtages (auch in Hamm) ein Begriff.

Kunstflugstaffeln zeigen durch ihr Können momentane Kunst, die dem Besucher bleibend in Erinnerung haftet. Selbst militärische Flugformationen zu bestimmten staatlichen Ehrentagen sind durch das fliegerische Können der Piloten der Kunst im Allgemeinen zuzuordnen. Der ehemalige Flughafen Gatow im ehemaligen britischen Sektor Berlins war Ende der 40iger Jahre (vor genau 70 Jahren) der meistangeflogene Flugplatz der Welt. Während der Luftbrücke war er das zentrale Drehkreuz der westlichen Alliierten. Bis 1994 wurde der Platz von der Royal Air Force weiter benutzt und nach deren Abzug der Bundeswehr übergeben, die seit 1995 das Luftwaffenmuseum und heute als „Militär Historisches Museum“ (MHM) betreibt.

Im Hangar 3 finden die Besucher einen Überblick über die militärischen Exponate der Luftfahrt in Deutschland seit 1884. Flugzeuge, Hubschrauber, Flakgeschütze sowie deren Objekttexte, die dann diese in einen historischen Gesamtzusammenhang stellen sollen. Im Tower-Gebäude sind Uniformen, Abzeichen, Ausrüstungsgegenstände, Fotos und Dokumente zu sehen, die die heutige 134-jährige Entwicklung der Luftstreitkräfte lebendig erscheinen lassen.

Auf dem Freigelände befinden etwa 70 Flugzeuge und 60 Großgeräte aus der Zeit des „Kalten Krieges“. Hier kann man unteranderem verschiedene Versionen desselben Typs miteinander vergleichen, aber auch die konkurrierenden Flugzeuge aus Ost und West. Im Zuge der Wiedervereinigung hatte die Bundeswehr die Maschinen der NVA übernommen, sodass eine amerikanische Phantom neben einer russischen MIG 21 steht. (Nach amerikanischen Experten war die Phantom damals in technischer und fliegerischer Hinsicht der MIG 21 weit unterlegen.)

Ein weiterer Schwerpunkt des Museums ist die Feldpost. Hierbei sind Absender oder Empfänger im Krieg oder in Gefangenschaft. Der Krieg oder die Gefangenschaft beeinflusst direkt oder indirekt natürlich den Inhalt der Mitteilung mit unterschiedlichen Freud- und Leid- Tendenzen. Hierbei eröffnet sich möglicherweise eine literarische Kunst, die Kunst des menschlichen Überlebens.

Michael Pipprich
Foto: privat

Otmar Alt - Events und Ausstellungen

ab Juni 2019
im Kulturzentrum Atrium, Ibbenbüren
Werke von Otmar Alt

Aktuelle Termine entnehmen Sie bitte dem Internet unter www.otmar-alt.de und auf „Facebook“

Coming next

Sonntag, 27. Januar 2019, 11.00 Uhr
Neujahrsempfang in der Otmar Alt Stiftung

Wir laden Sie und Ihre Freunde herzlich zu dem traditionellen Neujahrsempfang nach Norddinker ein.
Wir wollen das Jahr mit einer spektakulären Ausstellung einläuten. Lassen Sie sich überraschen. Eine persönliche Einladung folgt.

Wie immer gibt es natürlich Musik, nette Gespräche, ein Wiedersehen mit Freunden, einen Rückblick auf das alte Jahr und eine Vorschau auf das neue Jahr.

Ausstellungen in der Stiftung

25.11.2018 - 13.01.2019
Ausstellung der Stipendiatin
Jungmin Park

Neue Freunde

Reimund Göbel, 47445 Moers

Herzlich willkommen!

Öffnungszeiten in der Otmar Alt Stiftung und dem Skulpturenpark:

Sonn- und Feiertage von 11.00 bis 17.00 Uhr,
sowie immer gerne nach telefonischer Vereinbarung:
Tel. 02388-2114

Jeden 1. Sonntag im Monat gibt es eine öffentliche Führung durch die Otmar Alt Stiftung und den Skulpturenpark.

Wenn Sie die Stiftung finanziell unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende:

Otmar Alt-Stiftung
IBAN: DE47 4105 0095 0000 1293 04
BIC: WELADED1HAM
bei der Sparkasse Hamm
Verwendungszweck: Spende

Herzlichen Dank!

Die Spende ist steuerlich abzugsfähig.

Impressum:

Herausgeber:
Freundeskreis der
Otmar Alt Stiftung e.V.
Obere Rothe 7,
59071 Hamm-Norddinker
Tel. 02388 | 21 14
Fax 02388 | 36 14
E-Mail: freundeskreis@otmar-alt.de

Bankverbindung:
IBAN: DE33 4416 0014 1303 4007 00
BIC: GENODEM1DOR
Volksbank Hamm, Zweigniederlassung der Dortmunder Volksbank eG

Layout: Gudrun Wirsieg
Redaktion:
Reiner Meyer, Gisbert Sander, Gudrun Wirsieg und benannte Artikelverfasser
unbenannte Fotos: Otmar Alt Stiftung

Rückbuchungen vermeiden durch rechtzeitigen Hinweis auf einen evtl. Umzug oder Austritt.

Gerne können Sie sich mit Ihren Anliegen auch an das Büro der Stiftung wenden.

Internet: **www.otmar-alt.de**

EIN CARILLON ALS WEIHNACHTSBAUM

Ein Carillon ist da zum Läuten
Und wird gehört von vielen Leuten,
Die festlich in Erwartung sind,
Ob Große und auch jedes Kind.
Ein Carillon besteht aus Glocken,
Meist sind sie aus Metall gegossen,
Auch Porzellan darf es mal sein,
Der Klang ist dann im Ohr recht fein.
Die Glocken läuten übers Jahr,
Doch manchmal ist´s und das ist wahr,
Besonders dann, wenn´s festlich ist
Hört man die Glocken, sieht ihr Licht.

Die GroKo ist nun doch gekommen,
Manch einer ist deshalb benommen,
Ein Kühner(t) kämpft mit aller Kraft
Und hat es endlich nicht geschafft.
Sein Horizont ist halt gestört,
Er hat die Glocken nicht gehört.

Er hat Verträge platzen lassen,
Weil nur sein Land soll an die Kassen,
Sein Handel artet aus wie Krieg,
Und deutet dies als seinen Sieg.
Mit Kim Jong Un in neuer Freundschaft
Glaubt er, er hat es schlicht geschafft
Und das Atom ihm weggerafft.
Doch war der Berg erheblich schneller
Und die Forschung längst im Keller.
Er glaubt, er sei ´ne coole Socke,
Doch hat er einen an der Glocke.

Die Nahles hört erst Glocken klingen
Und will ein Liedchen dazu singen.
Sie hat´s geschafft, der Schulz ist weg,
Die SPD frohlockt, ist dann erschreckt.
Der Aufbruch in die Neue Zeit
Ist mit Andrea doch noch weit!
Die Sympathie ist leicht gestört,
Weil Andrea keine Glocken hört.

Die Bayern haben wirklich Pech,
Die Mehrheit ist nun wirklich weg.
Der Machtkampf hat die Zwei entzweit,
Politisch Inhalt war zu weit
Und vom Wähler nicht gesehen,
Der weiß nicht mehr wo, sie jetzt stehen.
Ob Flüchtling ja, vielleicht, ob nein,
Am besten lässt man sie nicht rein,
Drum ist die AfD entzückt
Und schwingt die Glocken wie verrückt!

Für Maaßen war das Maß erst voll,
Beförderungen sind doch toll.
Die großen Drei haben beschlossen
Und das Problem erstmal begossen.
Doch Maaßen ließ sich nicht verkaufen,
Weil Medien sich die Haare raufen.
Sein Sprung nach oben ist verrückt,
Schon wieder ist die AfD entzückt
Und läutet Glocken wie verrückt!

Der Diesel ist in aller Munde,
Betrogen ist allein der Kunde,
Er muss jetzt als die tolle Krönung
Ein´ Umweg fahren als die Lösung.
´Ne Straße, die heut wird verpestet
Wird morgen erst mal noch getestet,
Ob dann die Luft ist unterm Strich,
Nur weiter denkt ein Bösewicht!
Die Industrie ist nur am Blocken,
Sie hört wie taub auch keine Glocken.
Doch auch die Drei sind gänzlich taub,
Sie erkennen nicht den neuen Staub,
Der parallel die Straßen pestet,
Weil dort die Straßen nicht getestet.

Katholen sind in arger Not,
Die Diskussion tut jetzt ganz gut,
Das Zölibat ist ungesund,
Warum, das ist der einzig Grund.
Doch dieses hier noch zu beschreiben,
Lass ich es sicherlich ganz bleiben,
Weil Kinder diese Zeilen lesen,
Die meistens nicht davon genesen.
Die Kardinäle schein´ von Socken,
Sie hören nicht mal ihre Glocken.

Ein Parkplatz ist in aller Munde,
Doch keiner glaubt die frohe Kunde.
Der BER ist in Betrieb,
Das ist VW doch ganz schön lieb,
Weil ihre Autos dort jetzt stehen
Und nicht zum Kunden können gehen.
Sie können keine großen Brocken
Weil keiner hört die echten Glocken.

Bei Otmar gibt es kein Geläut,
Nicht dass er sich davor gescheut,
Bei ihm hängt groß ein gelber Stern,
Ein Herrnhuter, den sieht man gern.
Das ganze Jahr lässt er ihn hängen,
Wo Kinder ohne frei von Zwängen
Die Kunst von Otmar imitieren
Und ihre Formen selbst kreieren.

Text: M. Pipprich